

Keller, Gottfried: Napoleons Adler (1880)

1 Während des Gefallnen Flamme
2 Im Ozeanos verzischt,
3 Auf des höchsten Berges Kamme
4 Sich sein Aar das Aug erfrischt;
5 Von dem ew'gen Schnee umschauert,
6 Den die Gemse nie betrat,
7 Der zerzauste Adler kauert
8 Einsam auf beeistem Grat:

9 »daß mir Kiel und Federn stoben,
10 Teufel, dort bei Waterloo!
11 Wie hab ich mich schwer erhoben,
12 Als ich jenen Stümper floh!
13 Glaubte fast nicht zu erreichen
14 Hier des alten Berges Bann –
15 Wieviel Sonnen werden bleichen,
16 Bis ich wieder steigen kann?«

17 Und er duckt ins Eis sich nieder,
18 Wärmt das Haupt im matten Strahl,
19 Reckt und dehnt das Schwunggefieder
20 Einmal und das andre Mal,
21 Schläft dann, bis ein schrilles Pfeifen,
22 Wohlbekannt, ihn jach erweckt –
23 Und die großen Hügel greifen
24 Schon die Luft, lang hingestreckt.

25 Bald das alte Nest gefunden
26 Hat er in der Stadt Paris;
27 Jahre wieder sind verschwunden,
28 Seit er dort sich niederließ;
29 Und ein Weib kraut ihm 's Gefieder,
30 Und es geht dem Vogel gut;

31 Glatt und glänzend wird er wieder
32 Von dem Zuckerbrot in Blut.

33 Wie der Abt im Nonnenkloster
34 Spielt und treibt er mancherlei;
35 In der Klau ein Paternoster,
36 Kost er wie ein Papagei.
37 So auf goldner Stange sitzet
38 Unter Zofen fromm der Aar;
39 Doch sein funkelnnd Auge blitzet
40 Quer durch aller Schranzen Schar.

41 Hört! Da donnert's tief im Äther,
42 Wie ein Lockruf dumpf ertönt,
43 Und aus Schutt und Weh und Zeter
44 Schwingt er sich, des Flugs gewöhnt;
45 Rückwärts lassend Staub und Trümmer,
46 Schwindet er im Abengold:
47 Zeus, der Vater, hat für immer
48 Seinen Adler heimgeholt!

(Textopus: Napoleons Adler. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/51204>)